

Der entomologische Verein Iris hat es sich schon längst zur Aufgabe gemacht, die Schmetterlingsfauna des Königreiches Sachsen zusammenzustellen, denn schon in seiner ersten Veröffentlichung, im „Korrespondenzblatt“ vom Jahre 1884. Seite 2 ist folgendes zu lesen: Als besonderes Ziel hat er sich ferner die Feststellung der Lepidopterenfauna ausersehen usw. Weiter heisst es im Korrespondenzblatt 1885, Seite 18: „Schliesslich ist bezüglich der vom Verein projektierten Bearbeitung der Lepidopterenfauna des Königreiches Sachsen zu bemerken, dass die erforderlichen Vorarbeiten nunmehr beendet sind, der Verein richtet an die Herren Lepidoptologen in Sachsen die ergebene Bitte, die ihnen in nächster Zeit zugehende Tabelle mit grösster Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit unter Benutzung nur eigener Erfahrungen gefälligst auszufüllen usw.“ Hätte der Schreiber dieses geahnt, dass noch 20 Jahre vergehen mussten, ehe der Plan sich verwirklichte, er hätte sich wahrscheinlich vorsichtiger ausgedrückt. Die Schwierigkeiten waren eben grösser, als man annahm, die Landesteile zu wenig durchforscht, um nur einigermassen ein abgeschlossenes Bild zu erlangen, ja jetzt noch giebt es grössere Gebiete, von denen noch sehr wenig bekannt ist, obwohl sie ihrer Beschaffenheit nach eigenartige, für Sachsen vielleicht noch nicht entdeckte Falter beherbergen, es sind dies vor allem das Erz- und Zittauer Gebirge, verschiedene Gebiete in der Niederung, so bei Grossenhain, an der preussischen Grenze, das Teich- und Hügelland der Lausitz u. a.

Erst im Jahre 1901 wurde der Plan energischer angefasst, es wurde eine Kommission gebildet und mit der Bearbeitung beauftragt. An alle bekannten Sammler Sachsens wurden Listen versandt mit der Bitte um gewissenhafte Ausfüllung mit nur eigenen Beobachtungen. Davon gingen 50 Listen wieder ein, und es kamen zu den

## II

bereits vorhandenen faunistischen Verzeichnissen weitere Beiträge über die Fauna folgender Orte mit ihrer Umgebung: Leipzig, Lausigk, Zwenkau, Rochsburg, Hainichen, Leisnig, Rosswein, Dresden, Meissen, Wilsdruff, Nossen, Pirna, Dippoldiswalde, Freiberg, Frauenstein, Bautzen, Löbau, Seifhennersdorf, Niederkunnersdorf, Spremberg, Kamenz, Chemnitz, Zwickau, Zschopau, Werdau, Limbach, Russdorf, Lengsfeld, Johanngeorgenstadt, Plauen und Elsterberg. Allen Einsendern von Listen, insbesondere den entomologischen Vereinen Fauna in Leipzig, in Meissen, in Freiberg, Verein II in Chemnitz, in Limbach und Leubnitz-Werdau, die uns so freundlich unterstützten, sei auch hiermit der herzlichste Dank seitens des Vereins Iris ausgesprochen.

Es wurden alle vorhandenen, unten genannten literarischen Veröffentlichungen, soweit sie zugänglich waren, als auch der Inhalt der Listen aufs sorgfältigste geprüft und verarbeitet, durch zahlreiche Anfragen und Erörterungen falsche Bestimmungen und sonstige fehlerhafte Angaben möglichst beseitigt, eine Anzahl fragwürdiger oder bereits in der Literatur irrtümlicher Weise als in Sachsen vorkommend angegebene Arten lieber weggelassen, sodass im allgemeinen nur einwandfreie Tatsachen aufgenommen wurden. Jedoch sei damit nicht behauptet, dass der Inhalt der Fauna fehlerlos sei, einzelne Falschbestimmungen und irrtümliche Angaben werden sich wohl eingeschlichen haben, denn alles konnte nicht mehr geprüft werden, weil teils nicht mehr vorhanden, teils nicht zugänglich. Es sei noch hier an alle Entomologen Sachsens die Bitte angeschlossen, etwaige Ausstellungen am Inhalt, als auch sonstige Neuentdeckungen und Zusätze dem Verein Iris freudlichst mitteilen zu wollen behufs späterer Veröffentlichung, denn keineswegs kann die Fauna als abgeschlossen gelten, der Bestand wird sich immer ändern, manche Arten werden verschwinden und andere hinzukommen. Besonders lieb wären uns auch Mitteilungen über sogenannte Kleinschmetterlinge, deren Fauna der Verein Iris ebenfalls beabsichtigt später einmal zu veröffentlichen.

Ein Vergleich mit einigen benachbarten Faunen sei hier noch angeführt: Die Grossschmetterlinge Thüringens von Krieghoff, Jena 1884 enthalten 853 Arten, das Ver-

zeichnis der Schmetterlinge der Provinz Brandenburg von Pfützner, Berlin 1891 enthält 783 Arten, die Schmetterlingsfauna für Ost- und Westpreussen von Speiser, Königsberg 1903 enthält 860 Arten, das Verzeichnis der Grossschmetterlinge von Böhmen von Nickerl, Prag 1897, enthält 944 Arten. Unsere Fauna dagegen enthält **980** Arten, also eine höhere Summe, als irgend eine der genannten 4 Faunen, ein Beweis, dass in Sachsen, einem noch dazu bedeutend kleinerem Gebiete als genannten Faunen zu Grunde liegt, entomologisch tüchtig geforscht worden ist.

Den Text der Fauna haben folgende Herren bearbeitet:

|            |                 |
|------------|-----------------|
| Tagfalter: | Adolf Winckler  |
| Schwärmer: | } Ernst Möbius  |
| Spinner:   |                 |
| Eulen:     | Eduard Schopfer |
| Spanner:   | Eduard Riedel.  |

Mit der Leitung der Bearbeitung und der Redaktion wurde der Unterzeichnete beauftragt. Herr Riedel erledigte grösstenteils den ziemlich umfangreichen schriftlichen Verkehr, und um die Herstellung der beiden Tafeln mit sächsischen Varietäten und Aberrationen hat sich Herr Professor Dr. Heller, der Vorsitzende unseres Vereins, ganz besonders verdient gemacht. Bei schwer zu bestimmenden Faltern und fraglichen Punkten unterstützte mich Herr Seiler durch seine reichen Erfahrungen und seine mustergiltige Sammlung in liebenswürdiger Weise. Der Text ist nach dem Staudinger-Rebel-Katalog 1901 geordnet und bei jeder Art ist die betreffende Katalognummer in Parenthese beigefügt. Einigen, im Kataloge von 1901 anders benannten und noch wenig gebräuchlichen Artennamen sind die bekannteren Synonyme des Kataloges 1871 in Parenthese zugesetzt. Varietäten und Aberrationen sind eine grössere Anzahl im obigen Kataloge nicht genannte mit aufgenommen worden.

Die Reihenfolge der Fundorte ist nach den 4 bekanntesten Lokalfaunen geordnet: 1. **L.** = Leipzig, 2. **D.** = Dresden, 3. **B.** = Bautzen, 4. **C.** = Chemnitz.

Wenn es auch sachgemässer wäre von der Ebene gleichmässig nach der Höhe aufzusteigen, so halte ich es, bis alle Gegenden gut durchforscht sind, zunächst zum

## IV

---

praktischen Gebrauch für den Sammler besser, die Fauna nach diesen 4 Hauptcentren zu ordnen und die weiteren Orte der Kreishauptmannschaften anzugliedern. Nähere Angaben über Entwicklung, Futterpflanzen der Raupen. Zucht usw. wurden nur aufgenommen, soweit tatsächlich neue oder wenigstens interessante Feststellungen gemacht wurden, im übrigen muss auf die einschlägigen Handbücher und Literatur verwiesen werden.



## Literatur.

---

Die ersten Beobachtungen über sächsische Falter wurden Ende des 18. Jahrhunderts literarisch festgelegt; man findet in forstlichen und landwirtschaftlichen Zeitschriften einzelne Artikel und Berichte über schädliche Falterarten resp. ihrer Raupen. Die erste grössere faunistische Arbeit schrieb Ochsenheimer, welcher 1805 „die Schmetterlinge Sachsens“ begann, aber nur bis zu den Tagfaltern kam. „Ein unfreundlicher Dämon hinderte die Fortsetzung“ um mit Ochsenheimer selbst zu reden. Aber auch in seinem 1807 begonnenen „Schmetterlingen Europas“ finden wir viele sächsische Fundorte, denn er war in Dresden Hofschauspieler, stand mit anderen sächsischen Lepidopterologen, wie von Tischer in Schandau, Fischer, Edler von Röslerstamm in Nixdorf und besonders auch mit den tonangebenden Wiener Sammlern in regem Verkehr. Alle bis zu seiner Zeit erschienene Literatur verarbeitete er sorgfältigst, so auch die wertvollen Manuskripte Milhausers, wohl eines der ältesten Dresdner Sammler, derselbe war Sekretär bei der Hofbibliothek und lebte Mitte des 18. Jahrhunderts (vergl. Hyb. milhauseri S. 47). Nach dem Tode Ochsenheimers im Jahre 1822 wurde das Werk fortgesetzt von Treitschke, seinem intimen Wiener Freunde, und 1835 beendet. Viel berücksichtigt ist Sachsen auch in dem verdienstvollen Werke der Gebrüder Speyer: Die Verbreitung der Schmetterlinge Deutschlands vom Jahre 1852. Ich habe im folgenden die gesamte Literatur über die Grossschmetterlinge Sachsens chronologisch geordnet zusammengestellt, eine grosse Anzahl der Angaben entstammt der ausgezeichneten Abhandlung Fickels: Die Literatur über die Tierwelt des Königreiches Sachsen, Zwickau 1902.

Die Literatur über einzelne bestimmte Arten habe ich aus praktischen Gründen bei den betr. Arten selbst im Text angeführt:

## VI

- Capioux, Joh. Steph.**, Beiträge zur Naturgeschichte der Insekten in: *Der Naturforscher*; Halle. 12. Stück (1778) S. 68—75; 14. Stück (1780) S. 77—92; 15. Stück (1781) S. 52—66; 18. Stück (1782) S. 215—225; 42. Stück (1789) S. 91—100. (Enth. Tagfalter, Schwärmer und Spinner der Leipziger Gegend).
- Schmiedlein, G. B.** *Specimae formae insectorum Lipsicae, continens larvas insectorum glossatorum, quae in circulo Lipsiensi inveniuntur, Lipsiae 1790.* (Aufzählung der Raupenarten, die vom Februar bis Oktober bei Leipzig gefunden wurden).
- von Block,** Schmetterlinge des Plauenschen Grundes bei Dresden in: *Becker, Der Plauische Grund bey Dresden, mit Hinsicht auf Naturgeschichte und schöne Gartenkunst, Nürnberg 1799, Abt. III, S. 97—113.*
- Ludwig, C. F.**, Erste Aufzählung der bis jetzt in Sachsen entdeckten Insekten. Im Namen der Linnéischen Societät herausgegeben, Leipzig 1799, i. Papiliones, S. 44—57.
- Schiffner, Alb.**, Beschreibung der gesammten sächsisch-böhmischen Schweiz in ihrer neuesten Gestalt. Für Reisende. 2 Bändchen. Meissen bei F. W. Goedsche, II. Schmetterlinge: S. 413 bis 414.
- Ochsenheimer, F.**, Die Schmetterlinge Sachsens mit Rücksicht auf alle bekannten europäischen Arten. 1. Theil: Falter oder Tagschmetterlinge, Dresden und Leipzig 1805.
- Ochsenheimer-Treitschke,** Die Schmetterlinge Europas, 1807—1835.
- von Tischer,** Bruchstücke aus meinem entomologischen Tagebuch. In: *Neue Lausiz. Monatschrift.* 1805, Th. 1, S. 82—92; 319—333. (Enthält Schmetterlinge der sächs. Lausitz).
- Götzinger, W. L.**, Schmetterlinge des Kirnitzschgrundes in Schandau und seine Umgebungen, oder Beschreibung der sogenannten Sächsischen Schweiz, Bautzen 1804. 2. Aufl. Dresden 1812.
- Meyer, E. J. J.**, Versuch einer medicin. Topographie und Statistik der Haupt- und Residenzstadt Dresden,



- Stolberg am Harz und Leipzig 1840, Lepidoptera S. 76c—82b.
- Speyer**, Ad. und Aug., Über die Verbreitung der Schmetterlinge in Deutschland. Ein Beitrag zur zoologischen Geographie. In Stett. Entom. Zeitung, 11. Jahrg. 1850 und 13. Jahrg. 1852. (Enthält viele sächsische Fundorte).
- Liebich**, Verzeichniss der in der Umgegend von Nossen gefundenen Schmetterlinge 1851. (Vergl. Speyer, 1. Theil S. 444).
- Gruner**, In Leipzig und dessen Umgegend vorkommende Lepidopteren 1851. (Vergl. Speyer, 1. Theil S. 444).
- Christoph**, Verzeichniss von bei Niesky, Herrnhut. gesammelten Schmetterlingen 1852.
- Voigt**, C. G., Beiträge zur Lepidopteren-Fauna der Sächsischen Oberlausitz. In: Abhandlungen der naturwissensch. Ges. „Saxonia“ zu Gross- und Neuschönau, 1. Heft, 1851—52, Grossschönau 1853, S. 33—41.
- Schlenzig**, M., Osterländische Lepidopterenfauna. In: Mittheilungen aus dem Osterlande, 12. Band, Altenburg 1853, S. 175—182; 13. Band, 1857, S. 63—68 und 123—126.
- Möschler**, die Schmetterlinge der Oberlausitz. In: Neues Lausitzisches Magazin. 34. Band, Görlitz 1858 und 38. Band, 1861.
- Fritzsche**, Verzeichniss der bei Freiberg vorkommenden und bis August 1861 beobachteten Lepidoptera, als Beitrag zur Fauna Sachsens und Deutschlands zusammengestellt, Freiberg 1861.
- Winkler**, R., Grundstein zu einer Lepidopterenfauna für Elster im Voigtlande und seine Umgebung. In: Mittheilungen aus dem Osterlande, 15. Band, Altenburg 1861, S. 232—278.
- Erster Nachtrag zu einer Lepid.-Fauna für Elster i. V. und seine Umgebung in Mittheil. aus dem Osterlande, 16. Band, Altenburg 1864, S. 139—160.
- Junghans**, H., Verzeichniss der in der Umgebung Annabergs bis jetzt gefundenen Macrolepidoptera mit 1 Tafel. In: 2. Jahresbericht des Annaberg-Buchholzer Vereins für Naturkunde, Annaberg 1870, S. 71—97.

## VIII

---

- Krause, F.**, Über einige Schmetterlinge der Umgegend von Altenburg in Stettin. Entom. Zeitschrift. 32. Jahrg., 1871. S. 296—304. (Enthält in der Leina gef. Schmetterl.).
- Priebisch, C. H.**, Verzeichniss der bei Schneeberg von A. M. gesammelten Lepidopteren in: 3. Jahresbericht des Annaberg-Buchholzer Vereins für Naturkunde. 1873, S. 76—81.
- Fingerling, M. E. Müller und A. Reichert:** Grossschmetterlinge des Leipziger Gebietes, zusammengestellt vom entom. Verein Fauna in Leipzig. 1. Aufl. 1880, 2. Aufl. 1889. 3. Aufl. 1900.
- Schilde, J.**, Beiträge und Unterhaltungen zur Schmetterlingskunde in Entomologischen Nachrichten von Karsch 10. u. 11. Jahrg., 1884 und 1885. (Enthält viele Angaben über sächs. Falter).
- Berndt, E.**, Die auf dem Löbauer Berge und dessen nächster Umgebung vorkommenden Insekten in: Lusatia. herausg. von Dr. Moschkau, 3. u. 4. Jahrgang.
- Weise, Aug.**, Die Natur Ebersbachs und seiner nächsten Umgebung in: Festschrift des Humboldt-Vereins in Ebersbach zur Feier seines 25jähr. Bestehens. Ebersbach 1886; c. Schmetterlinge: S. 20a—22b.
- Werner, R.**, Zur Lepidopterenfauna des Zittauer Gebirges in: Entomol. Zeitschrift Guben 1887. 1. Jahrg. S. 14, 18 und 19.
- Steinert**, Sammelergebnisse unter „Vereins-Nachrichten“ in der Deutschen Entom. Zeitschrift Iris, 2. Band, 1889, S. 277.
- Hiller, R.**, Die Schmetterlinge von Pausa in: Die Stadt Pausa und ihre nächte Umgebung, Pausa 1890.
- Pabst**, die Grossschuppenflügler der Umgegend von Chemnitz und ihre Entwicklungsgeschichte im 9.—11. Bericht der naturwissenschaftlichen Gesellschaft zu Chemnitz und in Kranchers Jahrbüchern (vom 3. Jahrg. ab).
- Pabst**, Vergleichung der Makrolepidopterenfauna von Chemnitz mit der des Leipziger Gebietes. Mit einer



system. Liste. In: Deutsche Ent. Zeitsch. Iris, 3. Bd. Dresden 1890, S. 95—127.

**Steinert, H.**, Die Makrolepidopteren der Dresdner Gegend in 4. bis 7. Band (1891—1894) der Deutschen Entom. Zeitschrift Iris in Dresden.

— Nachtrag zu meiner Arbeit über die Makrolepidopteren der Drësdner Gegend, Deutsche Entom. Zeitschrift Iris in Dresden 1896, S. 344—348.

**Fingerling, M.**, Die Sammelerggebnisse der Jahre 1890 bis 1892 von seiten der Mitglieder des entom. Vereins Fauna zu Leipzig in: Entom. Jahrbuch von Krancher. 1. u. 2. Jahrg., Leipzig 1892 u. 1893.

**Rey, E.**, Eulen. Köderfang im Jahre 1892 im Nonnenholze bei Leipzig, im Entom. Jahrbuch von Krancher, 2. Jahrg. Leipzig 1893, S. 207.

**Schütze**, Die Grossschmetterlinge der sächsischen Oberlausitz im 8. bis 11. Band (1895—1898) der Deutschen Entom. Zeitschrift Iris in Dresden.

**Sommer, C.**, Beiträge zur Lepidopteren-Fauna der preussischen Oberlausitz in: Abhandl. der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz, 21. Band 1895, S. 37—78. (Enthält auch sächs. Fundorte).

**Schopfer**, Zwerghafte Falter (bei Dresden gefangen) in Deutsch, Entom. Zeitsch. Iris, 10. Band 1897, S. 262.

**Schopfer**, 2. Nachtrag zum Verzeichnisse der Makrolepidopteren der Dresdner Gegend in: Deutsche Entomol. Zeitschrift Iris, 12. Band 1899, S. 329—330.

**Junkel, G.**, Übersicht der bis jetzt in der Umgegend von Crimmitschau i. S. durch Fang und Zucht aufgefundenen Tagschmetterlinge im Entomol. Jahrbuch von Krancher, 11. Jahrg. 1902, S. 175—185.

---

## Bodenbeschaffenheit, Klima, Flora und Kultur.

---

Das in der Fauna berücksichtigte Gebiet wird durch die politische Grenze des Königreiches Sachsen begrenzt. Hinsichtlich der Lage desselben zwischen dem 12<sup>o</sup> bis 15<sup>o</sup> ö. L. von Greenwich und dem 50<sup>o</sup> bis 51<sup>o</sup> n. B. entspricht seine Fauna demnach derjenigen Mitteldeutschlands. Die nördliche Grenze, gegen Preussen gelegen, gehört dem Tiefland (ca. 100 m) an, das Land steigt gegen Süden dann allmählich an und geht in das Hügelland von 200 bis 400 m über, welches den grössten Teil des Landes bedeckt. Im Süden wird es durch nicht unerhebliche Gebirgszüge, dem Erzgebirge, Elbsandstein- und Lausitzer Gebirge gegen Böhmen abgegrenzt, die sich teilweise über 1000 m erheben (höchste sächsische Erhebung ist der Fichtelberg im Erzgebirge mit 1213 m). Schon durch diese Höhenunterschiede sind die Hauptbedingungen für eine abwechselnde und reichhaltige Fauna gegeben. Gehen wir näher ein auf die Existenzbedingungen der Schmetterlinge, so kommen besonders die 4 Hauptfaktoren: Die Bodenbeschaffenheit, das Klima, die Flora und die Kultur in Betracht.

Man findet in Schmetterlingsfaunen oft bis ins einzelne gehende Aufzählung der **geologischen Verhältnisse**, aber wenig Beweise für die Abhängigkeit bestimmter Falter von gewissen Bodenarten, weil dieser Einfluss auch sehr gering ist. Die Bodenbeschaffenheit bedingt zwar vielfach eine bestimmte Flora und dadurch die Existenz an letztere gebundene Falterarten, es sind dies aber nur wenige, da die meisten Raupen polyphag und ziemlich anpassungsfähig sind. Zu erwähnen wären da nur die verschiedenen Kalkböden, bes. da, wo dieselben zu Tage treten, sonnige, von reicher Flora bedeckte, Abhänge bilden. In Sachsen sind dies einige Gegenden um Dresden, Meissen und Plauen i. V. Ferner sind bemerkenswert die zur Kalkformation gehörenden, über ganz Sachsen zahlreich zerstreuten Basalt-Hügel und Kuppen, meist bedeckt mit herrlichen Buchenwäldern und reicher Flora an ihren sonnigen, vielfach steilen Abhängen, die Fundstellen seltener Pflanzen und auch Falterarten.

Die **klimatischen Verhältnisse** sind von viel höherem Einfluss für das Vorkommen und die Verbreitung der Schmetterlinge, ja vielleicht noch wichtiger als die im folgenden Teil besprochenen floristischen Verhältnisse. Denn die Nahrungspflanzen gewisser monophager Raupen sind zwar über ganz Sachsen verbreitet, aber das Vorkommen der Tiere ist auf bestimmte Gegenden beschränkt. Ich erinnere nur an *P. amphidamas* und *A. levana*; beide Falter werden nur in der Ebene gefunden, während ihre Nahrungspflanzen *Polygonum bistorta* bez. *Nesseln* überall in Sachsen zu finden sind. Dasselbe gilt auch von vielen polyphagen Arten. Es müssen also andere Umstände ihrer Ausbreitung Grenzen ziehen, es sind dies bez. des Klimas in erster Linie die Wärme- und Feuchtigkeitsverhältnisse, die in Sachsen nicht unerhebliche Unterschiede zeigen, worüber einige Angaben nach Schreiber (*P. Schreiber: Das Klima des Königreiches Sachsen, 4 Hefte, Chemnitz 1892 bis 1897*) hier folgen mögen.

Die mittlere Jahrestemperatur schwankt zwischen 2,7° auf dem Fichtelberg und 8,9° im Elbtal bei Meissen-Dresden. Das Elbtal von der nördlichen Landesgrenze bis nach Pirna ist mit 8,5° Jahresmittel das wärmste Gebiet, fast gleiche Wärme besitzt die Tiefebene Leipzig-Borna mit ebenfalls 8,5° Jahresmittel. Die Sommerwärme von 10° C nachmittags 2 Uhr dauert bei

|        |          |              |          |                  |
|--------|----------|--------------|----------|------------------|
| 100 m  | Höhe von | Anfang April | bis      | Ende Oktober     |
| 500 m  | "        | "            | "        | Mitte "          |
| 900 m  | "        | "            | Anfang " | " Ende September |
| 1200 m | "        | "            | Ende Mai | " Mitte "        |

Die Frostwahrscheinlichkeit von November bis März beträgt in Dresden (120 m) = 23%, Leipzig (120 m) = 27%, Zittau (250 m) = 40%, Grillenburg bei Tharandt (380) = 40%, Plauen i. V. (375 m) = 45%, Annaberg (607 m) = 50%, Georgengrün i. E. (730 m) = 72%, Reitzenhain (780 m) = 80% und Oberwiesental (925 m) = 76%.

Es wird also in Dresden und Leipzig der Frost  $c\frac{1}{4}$ , in Oberwiesental und Reitzenhain  $c\frac{3}{4}$  dieser 5 monatlichen Zeitdauer anhalten.

In phänologischer Hinsicht macht sich dies insofern bemerkbar, indem der Frühling bei Dresden und Leipzig

## XII

3—4 Wochen eher einzieht als auf den Erzgebirgshöhen und die wärmere Jahreszeit in letzteren Gegenden auch im Herbst bedeutend gekürzt ist. Falter mit mehreren Generationen in der Ebene haben im Erzgebirge z. T. nur eine Generation. Dazu ist aber zu bemerken, dass die Wärmeverhältnisse im Erzgebirge nicht ungünstig sind, denn der Fichtenwald, der am Brocken bei 1100 m aufhört, bedeckt die höchsten Erzgebirgserhebungen. Infolge dieser höheren Sommerwärme (Annaberg 600 m hoch hat 16<sup>o</sup> C durchschnittliche Julitemperatur und Klaustal im Harz ebenfalls 600 m hoch nur 14.5<sup>o</sup> C) ist es möglich, dass bei Oberwiesental in einer Höhe von 900—1000 m noch der Sommerroggen angebaut wird. Für die Entwicklung der Falter scheint die Verteilung des jährlichen Wärmequantum auf die verschiedenen Jahreszeiten von entschieden grösserer Bedeutung zu sein, als die durchschnittliche mittlere Jahreswärme, d. h. kalte, dabei schneereiche Winter und folgende warme, trockne Sommer sind für die Entwicklung, wie bekannt, günstiger als milde Winter und folgende kühle, regnerische Sommer. Keine Tiergruppe ist ja von der Wärme so abhängig als gerade die Schmetterlinge und unter diesen wieder die Tagfalter mit bestimmten Gattungen, ausgesprochene Kinder des Lichts und der Sonne, z. B. die Gattungen *Lycaena*, *Satyrus*, *Syrichthus*, *Heliothis*, *Acontia* u. a., welche sich fast ausschliesslich an sonnigen, trocknen Stellen aufhalten. Im dichten, von der Sonne wenig durchwärmten Wald findet man bekanntlich weniger Schmetterlinge als am Waldrand und auf Blössen. Dies gilt aber auch von Nachtfaltern, wie jeder erfahrene, den Köderfang ausübende Sammler weiss. So konnte ich bei Johannegeorgenstadt die Beobachtung machen, dass in der Dämmerung zahlreiche Nachtfalter aus dem feuchten, dichten Hochwald sich auf Ebereschen niederliessen, welche an der von der Abendsonne durchwärmten, durch diesen Wald ziehenden Strasse standen. Durch Erschüttern dieser Bäume erhoben sich ganze Schwärme, fielen teils auf die Strasse, leider wurden nur wenige meine Beute.

Nebst der Wärme üben die **Feuchtigkeitsverhältnisse** einen bedeutenden Einfluss aus. Die Niederschlagsmengen betragen bei:

| Höhe pro Jahr |          |
|---------------|----------|
| 100 m         | 57,2 cm  |
| 300 m         | 67,8 cm  |
| 500 m         | 78,1 cm  |
| 700 m         | 88,6 cm  |
| 900 m         | 99,0 cm  |
| 1200 m        | 114,6 cm |

Diese Zahlen sind aber gewissen örtlichen Schwankungen unterworfen. Die Gegend um Altenberg ist das regenreichste Gebiet mit 122 cm, der viel höhere Fichtelberg mit nur 96 cm, Oberwiesental mit 100 m. In den tiefsten Lagen des Landes fallen 94% der Niederschlagsmenge als Regen und nur 6% als Schnee, in den höchsten Lagen nur  $\frac{2}{3}$  als Regen und  $\frac{1}{3}$  als Schnee. Die Anzahl der Tage mit Schneedecke beträgt:

|                |   |         |
|----------------|---|---------|
| bei 100 m Höhe | = | 58 Tage |
| 300 m          | „ | = 80 „  |
| 500 m          | „ | = 103 „ |
| 700 m          | „ | = 126 „ |
| 900 m          | „ | = 148 „ |
| 1200 m         | „ | = 167 „ |

also in der niedrigsten Lage c. 2 Monate, in der höchsten Lage c.  $\frac{1}{2}$  Jahr. Diese Niederschlagsmengen und die Zeitdauer der Schneebedeckung sind bes. wichtig bez. der Verbreitung der Arten in senkrechter Richtung. Die durch Wolken und Taubildung fast unausgesetzt feucht erhaltene Oberfläche des Bodens scheint wie für die Pflanzen, so auch für die Schmetterlinge des Gebirges eine Lebensbedingung zu sein und ihre untere Grenze durch zunehmende Trockenheit und Wärme zu bedingen. Es gibt bestimmte Arten, die fast ausschliesslich auf Torf- oder sumpfigen Boden vorkommen, teils allerdings abhängig von den daselbst stehenden Nahrungspflanzen ihrer Raupen, so *A. selene*, *dictynna*, *C. tiphon*, *L. optilete*, *euphemus*, *arcas*, *P. amphidamas*, *hippotoe*, *C. palaeno* u. a. Auch scheinen diese Verhältnisse auf die Färbung von Einfluss zu sein, man fängt auf moorigen Wiesen und ähnlichem Terrain sehr oft melanistische Exemplare und gewisse Varietäten, wie *A. selene* ab. *thalia*, *P. plantaginis* ab. *matronalis*, *M. dentina* var. *latenai* u. a. Wie fein die Schmetterlinge auf die Feuchtigkeitsverhältnisse reagieren, ist jedem Sammler bekannt,



## XIV

welcher eifrig dem Köderfang nachgeht. Manchmal ist es schwül, es steht ein Gewitter am Himmel, und die Prognose muss auf sehr gut gestellt werden und dennoch ist kein rechter Anflug, weil die Luft zu trocken ist. Am andern Abend ist es kühl, aber leichter Regen hat die Luft durchfeuchtet und der Anflug ist wider Erwarten günstig. Welche Momente alle hier einwirken, entzieht sich unserer Kenntnis, jedenfalls spielen hierbei die Feuchtigkeitsverhältnisse der Luft die Hauptrolle mit.

Von grossem Einfluss ist die **Flora** für das Vorkommen und den Reichtum an Faltern. Das gilt bes. für monophage Arten, die streng an das Vorkommen bestimmter Pflanzen gebunden sind, wie *L. orion* (*Sedum telephium*), *C. palaeno* (*Vacc. uliginosum*), *Ch. amphidamas* (*Polygonum bistorta*), *L. astrarche* (*Erodium cicutarium*), *L. euphemus* u. *arcas* (*Sanguisorba officinalis*), *Deil. euphorbiae* (*Euphorbia cyparissias*), *H. jacobaeae* (*Senecio jacobaea*), *P. griseovariegata* (*Pinus silvestris*), *Agr. strigula* (*Calluna vulgaris*), *Th. paula* (*Helichrysum arenarium*), und eine grosse Anzahl Eupitheciiden und Sesien. Diese werden im allgemeinen nur da gefunden werden, wo die betr. Futterpflanze wächst, es sind aber nur wenig Arten. Viel mehr Falter sind an gewisse Pflanzengattungen und Familien gebunden, so *Dianthocia* an Nelken, *Cloantha* und *Anaitis* an *Hypericum*, *Vanessa* an Nesseln, *Leucania* und *Nona gria* an Sumpfräser, Schilf, Rohrkolben usw. Das grosse Heer der Arten ist aber nicht von bestimmten Pflanzen abhängig, sie werden deshalb auch grössere Ausbreitung erlangen können, wenn nicht die oben geschilderten klimatischen Verhältnisse dies verhindern. Bekanntlich sind ja auch die Nahrung und sonstigen Ernährungsverhältnisse auf die einzelnen Individuen von erheblichem Einfluss bez. der Grösse, Flügelform, Intensität und Verteilung der Färbung, worin ja bes. Züchter reiche Erfahrungen sammeln können. Über die Flora Sachsens in bezug auf die Falterwelt sei hier im kurzen eine pflanzengeographische Übersicht Sachsens gegeben, wobei ich der Einteilung Drudes (*Der hercynische Florenbezirk* von Dr. Oskar Drude, Leipzig, Verlag von Wilhelm Engelmann, 1902) folge.

Das **Tiefland der Weissen Elster bei Leipzig** ist ausgezeichnet durch Laubholzwälder, z. T. untermischt mit Nadelholz, neben grosse Flächen bedeckenden fruchtbaren

Kulturböden, es sind bes. das Connewitzer und Universitäts-  
 holz, der Ehrenberger, Naunhofer, Luckaische Forst, und  
 die südlicher, an der Grenze von Sachsen-Altenburg ge-  
 legene, falterreiche Leina. In diesen Auenwäldern finden  
 wir prächtige Eichenbestände, ferner Hainbuchen, Birken,  
 Espen, Eschen, Ahorn, Linden, Kreuzdorn u. Vogelkirsche,  
 Hartriegel, Schlehen- u. Weissdornhecken, Liguster und  
 andere Gesträuche; Erlen und Weiden an den Wasser-  
 läufen mit kräuterreichen Wiesen. Einige diluviale Er-  
 hebungen, die Harth und der Bienitz, mit Buschwald,  
 Hainen und Sandtriften, umgeben von torfigen Wiesen,  
 seien bes. genannt. Reich ist das Gebiet bes. an Spin-  
 nern: *G. crenata*, *N. torva*, *S. argentina*, *Th. pro-*  
*cessionea*, *O. detrita*, *E. rimicola*, *D. harpagula*,  
*A. villica*. Aber auch eine grössere Anzahl von Tagfaltern  
 und Eulen werden nur hier gefunden oder erlangen wenig-  
 stens daselbst ihre grösste Verbreitung in Sachsen: *L. sibil-*  
*la*, *M. maturna*, *S. dryas*, *P. achine*, *Ch. amphidamas*,  
 ferner *A. albovenosa*, *M. splendens*, *H. pabulatricula*,  
*Hyd. leucographa*, *A. caliginosa*, *E. argentula*, *T. ameth-*  
*ystina* u. die Spanner *A. trilineata*, *A. nemoraria*,  
*B. hispidaria*, *pomonaria* (hybr. *pilzii*), *E. murinaria*  
 (Leina) u. *St. cararia*.

An dieses schliesst sich das 300 – 400 m aufsteigende  
**Muldenland** an, begrenzt durch die Städte Zwickau-  
 Freiberg-Nossen-Oschatz-Grimma-Waldenburg, im Süden  
 grenzt es an das untere Erzgebirge, im Westen an das  
 Elbgebirge und im Norden geht es mit der Hohnburger  
 Schweiz in das Tiefland über. Der Boden besteht aus  
 Glimmerschiefer, Rotliegendem, Gneis und Granitfelsen  
 vereinzelt, Porphyr bes. im Norden, alles kalkarme Ge-  
 steine. Es ist das Gebiet der Hügelformation mit Laub-  
 wäldern, Mischwäldern, wenig Moorboden, es ist im all-  
 gemeinen pflanzenarm, auch grösstenteils bedeckt von  
 Kulturboden. Gewisse montane Pflanzen verbreiten sich  
 nördlich bis Grimma. Die Fichte, Kieferwälder mit Adler-  
 farn, Heidelbeere und Besenginster, Buchen (Rochlitzer  
 Berg), Birken, Espen, Bergahorn, Eichen, Linden finden wir  
 hier, Schlehenhecken sind selten. Die Abhänge der Fluss-  
 läufe bieten wie anderwärts auch hier noch das reichste  
 Gebiet. Die Fauna besitzt wenig Besonderheiten, jedoch  
 treten an der westlichen Grenze schon Vertreter der Fauna  
 Thüringens auf, wie *Er. aethiops*, *H. sao* u. *D. selenitica*.

Ein viel wechsellvolleres Bild bietet das **Elbhügel-land** von Pirna bis Riesa. Der ca. 100 m über der Ostsee gelegene Elbspiegel wird durch teils steile Talwände und Hügel bis 300 m Höhe eingerahmt, unterbrochen durch waldreiche Schluchten und Täler mit üppigen Wiesenauen an den Wasserläufen. An das weiter unten genannte Elbsandsteingebirge schliesst sich unterhalb Pirna Granit u. Syenit an, teils bedeckt von Lehm und Sand, ferner Plänerkalke (Dohna, Meissen, Weinböhla, Triebischtal) und einige Basaltkuppen. Die Flora ist interessant, z. T. vom pflanzenreichen, böhmischen Mittelgebirge durch den Strom eingeschleppt. Von Pirna ab macht sich noch der montane Charakter geltend und verschwindet allmählich mit der nördlichen Tannengrenze unterhalb Dresden. Dafür kommt eine reiche, sonnige Hügel flora immer mehr zur Geltung mit Buschwäldern, Laubgehölzen, Obstplantagen und Alleen, lichten Hainen, Gebüsch mit Schlehen, Rosen, Besenstrauch usw. Die Täler und Schluchten, die sonnigen, mit Weingelände, Pfirsich- und Erdbeerplantagen geschmückten Talwände beiderseits des Stromes, einige Basaltkuppen (Cottaer Spitzberg), üppige Wiesenauen mit grossen Weidenbeständen an den Elbufern sind die Fundstellen für den Botaniker wie Entomologen. Nach der Lausitz zu treten Kiefernheiden und Sandfluren (Dresdner Heide u. Friedewald) mit *Vaccinium*, *Besenginster* u. Heidekraut auf, im nördlichsten Teile Bruchwäldungen u. Eichenforste. Die Fauna ist ebenso reichhaltig, und viele Seltenheiten weiss der Kenner hier zu finden, bes. die Gegenden in der Lössnitz, Weinböhla u. Meissen sind in dieser Hinsicht bekannt. Genannt seien: *L. baton*, *astrarche*, *hylas* (früher), *meleager* (früher), *bellargus*, ferner *Agr. molothina*, *castanea*, *margaritacea*, *multangula*, *candelarum*, *M. albicolon*, *aliena*, *Ap. nigra* ab. *seileri*, *R. detersa*, *C. selini*, *pulmonaris*, *E. glaucina*, *E. venustula*, ferner *A. ononaria*, *L. unifasciata*, *blomeri*, *T. selinata* u. *nepetata*, *L. v. merularia*, *A. caesarea*, *Z. ephialtes*, *Ps. viciella* u. *crenulella v. helix*, *S. v. megillaeformis* u. *leucopsiformis* und andere.

Im Nordosten schliesst sich das **Teich- und Hügel-land der Lausitz** an der Röder u. Pulsnitz an, die Gegenden um Moritzburg, Pulsnitz, Kamenz, Grossenhain und

an der preussischen Grenze entlang. Die wellenartigen diluvialen Erhebungen dieses Geländes steigen bis 300 m an — nur das Granitmassiv des 409 m hohen Keulenberges östlich Königbrücks ragt daraus hervor — und sind bedeckt von Kiefernheiden (Lausnitzer Heide) und gemischten Nadelholzwaldungen mit Eichen, Eschen, Buchen, Linden mit *Sarothamnus*, *Genista* und *Artemisia*. Trockne Sandheiden wechseln mit ausgedehnten, oft moorigen Wiesen, Teiche mit Eichenpflanzungen, Bruchwäldern mit Birken, Erlen, Espen, Kreuzdorn, Ebereschen und Weidenarten. Lupinen- und Serradellafelder sind charakteristisch. Heidel- und Preisselbeergesträuch bedecken grosse Flächen, ausgedehnte Röhrichte umgeben zahlreiche Teiche. Faunistisch ist dieses Gebiet neben dem oberen Erzgebirge wohl am wenigsten durchforscht, es ist das Gebiet der Heidetiere: *Sat. alcyone*, *statilinus*, *Th. pinivora*, *A. abscondita*, *T. paula*, *Em. cribrum*, *Agr. vestigialis*, *praecox*, *Cuc. absinthii*, *nanata* u. *goossensiata* u. a., weiter auch der Sumpf- u. Moorfluter, der Gattungen *Leucania* u. *Nonagria*. Hier dürfte für eifrige Sammler noch manches, für Sachsen vielleicht noch nicht aufgefundene Tier, zu entdecken sein.

Das **Lausitzer granitisch-basaltische Hügelland** ist nördlich einer Linie Zittau-Löbau-Bautzen-Stolpen gelegen, geht im Norden in das Vorbergehende, im Süden in das Lausitzer Bergland über. Es ist ausgezeichnet durch ausgedehnte Kulturfleichen mit Kiefernwäldern und Laubgehölzen, im allgemeinen pflanzenarm, wie das Muldenland. Nur die Flussläufe mit ihrer Umgebung zeigen auf ihren z. T. felsigen Abhängen eine reichere Flora, sowie auch die zahlreichen Basaltkegel (Löbauer Berg, Rotstein, Hutberg bei Schönau usw.) Letztere besitzen eine reiche Hügel flora, vielfach gemischt mit der niederen Bergflora auf den Höhen. Buschwald von Eichen, Eschen, Linden, Rosen- u. Schlehenhecken, Haselnussgesträuch mit Brombeeren, Kleearten, *Potentilla*, *Lathyrus*, *Vicia*, *Cynanchum* u. anderen kalkholden Pflanzen. Auch Wachholder wird in diesem Gebiet allenthalben gefunden. Faunistisch ist bemerkenswert das Vorkommen (vielleicht z. T. nur infolge sorgfältiger Durchforschung) einer grösseren Zahl Eupitheciiden-Arten, so: *T. laquaearia*, *helveticaria* mit *var. arceuthata*, *scabiosata* mit *var. orphnata*, im-



## XVIII

---

mundata, valerianata, assimilata und sobrinata. Da in der Lausitz *Euph. cyparissias* fast fehlt, wird auch der Wolfsmilchschwärmer höchst selten gefunden, wie in der Chemnitzer Gegend.

Das **Lausitzer Gebirge** erstreckt sich vom Valtenberg (586 m) im Westen bis zum Hochwald (752 m) im Osten in mehreren Gebirgsketten. Das granitische Hauptmassiv wechselt mit Quadersandstein bei Oybin, von einzelnen Basaltbergen durchbrochen (Lausehe 792 m). Der montane Bergwald herrscht vor: Fichte, Tanne, Buche, Bergahorn, Birke, ferner Bergwiesen mit Torfsümpfen. Reich ist die Flora an den basaltischen Gipfeln, bes. der Lausehe, bedeckt von Buchenwald mit vielen seltenen Pflanzen. Auch der Valtenberg ist floristisch interessant, weniger der mit einförmigen Bergwald bedeckte Czerneboh (554 m) u. Bieleboh (500 m). Faunistisch ist das Vorkommen von folgenden Faltern bemerkenswert: *H. scita*, *A. contiguaria*, *T. expallidata*, *N. capreolaria*, *B. angularia*, *G. pullata*, *S. cepiformis*.

Das **Elbsandsteingebirge** oder auch „Sächsische Schweiz“ genannt, schliesst sich vorigem Gebiet an und grenzt mit dem Hohen Schneeberge (723 m) im Westen an das Erzgebirge. Die grotesken Bildungen dieses Quadersandsteingebirges sind allgemein bekannt, einförmige Nadelwälder und Heiden von *Calluna* u. *Myrtillus* auf den Höhen werden unterbrochen von tief eingerissenen, feuchten Schluchten und Felsspalten mit Tannen- u. Buchenwald, riesigen Farnen und wassertriefenden Moospolstern. Trotz der geringen Höhe von 300—500 m über der Ostsee ist der Charakter montan. Der Grosse Winterberg (556 m), ein durchgeschobener Basaltkegel, ist bedeckt von montanem Buchenwald. An Schmetterlingen ist das Gebiet auffallend arm, das liegt an den pflanzenarmen, im Sommer trocknen Bergheiden, anderseits an den feuchten, kühlen Schluchten, in welche die Sonne nur schwer eindringen kann, es sind dies ungünstige Verhältnisse für die Entwicklung der Sonne und Wärme liebenden Falter. Man kehrt meist enttäuscht von Exkursionen zurück und desh. wird die Sächs. Schweiz von Entomologen auch wenig besucht.



Das **Erzgebirge** steigt von 300 m im Norden bis 1200 m im Süden auf, überwiegend ist der Gneis, Porphyr, Glimmerschiefer und westlich der Granit, durchbrochen von einer Anzahl Basaltkegeln. Das untere Erzgebirge beginnt bei 400 m vom Muldenland u. Elbhügelland und steigt bis 800 m auf. Schon bei Tharandt (300 m) beginnt der montane Pflanzencharakter in den Tälern (Meum, Lunaria, Petasites albus, Aruncus silvestris). Der Bergcharakter kommt erst höher zur Geltung, Nadelwälder, auch Laubwälder, vielfach gemischt, sind vorherrschend, unterbrochen von angebauten Flächen, Bergwiesen mit Meum, Arnica, Thlaspi alpestre u. Moorwiesen. Die Kiefer steigt im Erzgebirge bis 600 m, selbst 800 m, Rothuche 900 m, Eiche 600 bis 800 m, Birke 1000 m, Schwarzerle 500 bis 700 m, Espe 800 bis 900 m, Bergahorn 700 m, Vogelkirsche 800 m, Linde 600 m und Bergahorn 900 m. Es werden also an diese Bäume gebundene Falterarten im allgemeinen auch nur bis zu dieser Höhe vorkommen. Reichhaltig bes. an seltenen Pflanzen sind wiederum die Basaltkuppen: Scheibenberg 807 m, Pöhlberg bei Annaberg 832 m, Bärenstein 898 m, Sattelberg bei Ölsa 719 m, Geising 832 m usw. Buchenwald, Liliaceen, Orchideen, Papilionaceen sind hier reich vertreten.

Das **obere Erzgebirge** an der böhmischen Grenze zwischen Reitzenhain und Carlsfeld, 800 bis 1200 m hoch, (die höchste Erhebungen: der Fichtelberg mit 1213 m und der schon auf böhmischer Seite liegende Keilberg mit 1244 m), ist ausgezeichnet durch das Fehlen von Laubwäldern, das Vorherrschen der Fichte, oberen Bergwiesen u. Hochmooren. Der Kornbau hört auf, ausgedehnte Fichtenwälder, Borstgrasmatten und subalpine Quellfluren wechseln ab, Ende Juni blühen die Ebereschen an den Strassen. Birkengesträuch und knorrige Büsche der Salweide sind fast die einzigen Laubbäume. Am interessantesten sind die ca. 13 Hochmoore mit ihren arktisch-alpinen Relikten, sie erstrecken sich oft in grosser Ausdehnung von Zinnwald bis Eibenstock, bes. bei Reitzenhain, am Hassberg, am Keilberg, am Plessberg und der Kranichsee bei Carlsfeld, vielfach in böhmisches Gebiet reichend. Charakteristisch sind die bis 3 m hohe Sumpfkiefer, Moor- u. Zwergbirke, Andromeda, Vaccinium uliginosum u. oxycoccos, Empetrum nigrum, Heidel- u. Preisselbeere und

Carex-Arten. Das niedere Erzgebirge, bes. die gut durchforschte Chemnitzer Umgebung, besitzt folgende bemerkenswerte Falter: *V. xanthomelas*, *S. ab. lobulina*, *L. coenobita*, *A. florida* u. a. Das höhere Erzgebirge ist im allgemeinen arm an Arten und Individuen, die bis auf die höchsten Erhebungen aufsteigenden dunkeln Fichtenwälder, die feuchten Hochmoore u. das Fehlen des Laubholzes und sonniger, trockner, felsiger Hänge sind für die Falterwelt, bes. heliophiler Arten, nicht günstig. Immerhin findet man eine grössere Anzahl rein montaner Arten, wie *E. ligea*, *L. v. callunae*, *Tr. ludifica*, *A. sincera*, *cuprea*, *H. rubrivena*, *C. lucifuga*, *O. atrata*, *L. cambrica*, *incursata*, *caesiata*, *G. dilucidaria*, *P. plantaginis ab. matronalis*, ferner auf den Hochmooren: *C. palaeno*, *A. paludata v. imbutata*, u. *L. optilete*.

Im Westen geht die Flora des Erzgebirges in die des **voigtländischen Berglandes und Elstergebirges** über; ausgedehnte Nadelwälder mit Kiefer, Fichte, Tanne, Laubhölzer treten selten auf, Bergwiesen mit massenhaften Vorkommen, von *Arnica* u. Moorwiesen, mit *Pinguicula*. Am pflanzenreichsten sind die Flusstäler mit ihren vielfach steilen Abhängen und Felsklippen, bes. bei Plauen durch das Auftreten von Kalk. Die Fauna ist die des unteren Erzgebirges, bei Plauen am reichhaltigsten, bemerkenswert sind: *M. pales v. arsilache* (früher), *L. taraxaci*, *Agr. depuncta*, *An. cordigera*, *Gn. ambiguata*, *Z. carniolica*.

Ein wichtiger Faktor ist auch die **Kultur**, denn es ist ja höchstens noch der Wald, wo die Falter sich ungestört entwickeln können, ganz anders ist es mit Wiesen, noch mehr mit Feldern und Gärten. Die fortwährende Bearbeitung des Bodens, das Ausrotten der Hecken, die einseitige Anpflanzung von Nadelhölzern entziehen vielen Arten die Lebensbedingungen, u. ich möchte mich hier den treffenden Worten Schützes anschliessen, welche er in seiner Lausitzer Fauna bringt, und welche Klagen mehr oder weniger für ganz Sachsen gelten: „Seitdem man bemüht ist, und das geschieht schon viele Jahrzehnte lang, aus jedem noch so miserablen Stückchen Land Nutzen zu ziehen, dürfen auch nur noch die vorschriftsmässigen Pflanzen wachsen. Feldgebüsche sind fast ver-

schwunden, im Niederlande, soweit Landwirtschaft betrieben wird, findet sich mannigfaches Gesträuch nur noch am Ufer der Gewässer. Nennenswerte Schlehenhecken gibt es nur noch auf einigen Basaltbergen, doch werden ohne Zweifel die Forstleute dafür sorgen, dass auch diese baldigst verschwinden, denn auch der Forstmann pflanzt auf den Bergen nur die Fichte, in der Heide nur die Kiefer an, was sonst noch auf eigne Faust wächst, wird als Forstunkraut angesehen und möglichst ausgerottet. An den Landstrassen gab es noch vor mehreren Jahren an vielen Orten lange Reihen gewaltiger Pappeln, Linden, Birken usw., an ihrer Stelle steht jetzt der zahme Obstbaum“. Was soll da erst der Grossstädter sagen, wo der Wald, wie teilweise bei Dresden, allmählich durch Warnungstafeln verdrängt wird, Aufseher hinter Gebüsch lauern und Stacheldrahtzäune alle Fanggelüste im Keime ersticken. —

Lassen wir uns aber durch solche kleinliche Missethigkeiten nicht entmutigen, streben wir fleissig weiter zur Vervollkommung unserer Fauna, gilt es doch die Durchforschung unseres so schönen und geliebten Sachsenlandes.

Dresden, Weihnachten 1904.

**Ernst Möbius.**

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Entomologische Zeitschrift "Iris"](#)

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Vorwort I-XXI](#)